

Höfen a. d. Enz.
Lehrling-Gesuch.
 Ein ordentlicher Junge kann
 unter günstigen Bedingungen
 eintreten bei
Gustav Schmauderer,
 Schmiedemeister.

Ein jüngerer Geselle
 kann sofort eintreten bei Obigem.

Es gibt kein
 besseres
 Hausmittel
Husten
 Heilerkeit, Katarrh, Verschleimung,
 Influenza oder Krampfhusten
 als
Karl Mill's allein echte
 Spitzwegerich
Brustbonbons.
 Nur echt in Paleten à 10
 und 20 Stk. mit dem Namen
Karl Mill's zu haben in Neuen-
 bürg: **G. Hüter, F. Nau;**
 in Calmbach: **W. Lohrer;**
 in Döbel: **G. Handensack;** in
 Dörsch: **G. Bestler;** in
 Schönbürg: **W. Breitling.**



Viktorien-Theater
 Pforzheim.
 Sonntag den 3. März:
 Anfang 1/4 Uhr.
Das erste Weib.
 Anfang 1/8 Uhr.
**Briseleis, die Krone
 der Frauen.**
 Sonntag den 4. März:
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Die letzten sechs Wochen.
 Montag den 5. März:
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Die Grille.
 Mittwoch den 6. März:
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Die leusche Susanne.
 Donnerstag den 7. März:
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Das Konzert.
 Freitag den 8. März:
 Anfang 8 1/2 Uhr.
Das letzte Wort.

**Drittes
 Blatt.**

Der Enztäler.

**Drittes
 Blatt.**

Nr. 35.

Neuenbürg, Samstag den 2. März 1912.

70. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 29. Febr. Das Kultministerium hat angeordnet, daß bei Schulausflügen irgend welcher Art, die mit Schülern der Volksschule unter Leitung von Lehrern und Lehrerinnen ausgeführt werden, alkoholische Getränke, einschließlich Obstmost, in keiner Form zugelassen werden dürfen. Dasselbe gilt für Schul- oder Kinderfeste.

Stuttgart, 29. Febr. Durch einen Erlass der Ministerialabteilung für die höheren Schulen sind die diesjährigen Osterferien und Sommerferien für diejenigen höheren Schulen, die die Ferienordnung von 1888 angenommen haben, wie folgt festgesetzt worden: Osterferien 4.—21. April; Sommerferien außerhalb Stuttgarts 28. Juli bis 12. September, in Groß-Stuttgart 25. Juli bis 5. September.

Stuttgart, 29. Febr. Zur Bekämpfung des Schunds auf dem Gebiet der Kinematographentheater wird nach einer Mitteilung des Oberbürgermeisters Lautenschlager in der heutigen Sitzung des Gemeinderats in der nächsten Zeit eine Vereinigung gebildet, die den Zweck hat, nur künstlerisch wertvolle Lichtspiele zur Aufführung zu bringen. Als Zeitpunkt des Beginns der Vorstellungen ist der 1. Mai genannt. Die Gewerbehalle soll für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

Stuttgart, 29. Februar. Das Projekt einer elektrischen Schnellbahn Stuttgart-Cannstatt, das nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Stuttgart einer erneuten Prüfung unterzogen worden ist, soll in Kürze seiner Verwirklichung entgegengehen.

Stuttgart, 28. Febr. Der landwirtschaftliche Septemberpreis soll auch in diesem Jahre zur Vergütung kommen. Der in einem nach der Leistung zu bemessenden Geldbetrag nebst silberner Medaille bestehende Preis ist für musterhaft geführte, vorzugsweise häuerliche Wirtschaften bestimmt, deren Betrieb mit Berücksichtigung aller einschlagenden Verhältnisse den nachhaltigsten Reinertrag anstrebt und der daher für die ähnlichen Verhältnisse der Umgegend als Muster dienen kann.

Stuttgart, 28. Febr. Der bekannte Hygieniker Prof. Dr. Gustav Jäger ist in einem gestern hier gehaltenen Vortrag mit einem bemerkenswerten neuen Vorschlag zur Ableitung der Luftverderbenden Gase von Aborten und Kläranlagen hervorgetreten. Der Gelehrte verurteilte das bisher übliche System der fentrechtlichen Ableitung der Gase durch hohe Dunst-

röhren, da dieses insofern wesentlich zur Verschlechterung der Luft in den oberen Stockwerken der Häuser beitrage, als sich die schweren Bestandteile der schlechten Luft nicht verflüchtigen, sondern sich wieder zu Boden senken. Nach Ansicht von Professor Dr. Jäger ist die Ableitung der schlechten Gase in besonderen Röhren in die Abwasserkanäle vorzuziehen. Versuche, die in dieser Hinsicht vorgenommen wurden, waren von Erfolg begleitet.

Stuttgart, 29. Febr. Die Nacht des Frühjahrs schreitet mit Riesenschritten einher. Die Pflanzen wie Rhododendron, Kirschlorbeer, die den Winter über mit einer schützenden Tannenscheide zum Schutz vor der Kälte bedacht wurden, haben sie heute schon verloren, z. B. vor dem Wilhelmspalast und in den Anlagen, wie auch im Stadtpark. Am-Jeln, Drosseln, Finken trillern in den Morgen- und Abendstunden ihre lustigen Töne. Die Feld- und Gartengeschäfte werden von den Besuchern flott in Angriff genommen. Die Vegetation schreitet rasch vorwärts und die Säftentwicklung ist überall zu erkennen.

Ulm, 1. März. Gestern gab es in der Sitzung des Gemeinderats eine lange Beratung über die Festsetzung einer Geschäftsordnung für die Kollegien. Im großen und ganzen bleibt es beim Alten, nachdem die von der Sozialdemokratie beantragten Neuerungen (Sitzordnung nach Fraktionen, Abhaltung von Abend-sitzungen und Veröffentlichung ausführlicher amtlicher Sitzungsberichte im Amtsblatt) abgelehnt wurden.

Friedrichshafen, 29. Februar. (Luftschiff-mandover.) Wie aus Köln verlautet, sollen in nächster Zeit unter der Teilnahme der im Besitz der Militärverwaltung befindlichen Zeppelinluftschiffe, sowie der Parzival'schen und Groß'schen umfangreiche Manöver stattfinden. In erster Linie kommt dafür der Luftkreuzer „Z 2“ in Betracht, den die Militärverwaltung gegen den Schluß des vorigen Jahres abgenommen hat und der in Köln selbst stationiert ist, aber auch der in Mex stationierte „Z 1“, den im vergangenen Sommer Ingenieure und Arbeiter der hiesigen Luftschiffbau-Gesellschaft erheblich vergrößert und seine Motore verstärkt haben, indem sie die beiden alten 85-pferdigen Motore gegen die 115-pferdigen austauschten, die bei der Zerstörung des Luftschiffes in Weilburg unverfehrt blieben. In der Hauptsache sollen bei den Manövern funktentelegraphische Übungen vorgenommen werden. Auch wird die Ausbildung neuer Mannschaften damit verbunden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

§ Neuenbürg, 29. Febr. Die auf Montag den 26. Februar in das Gasthaus zur „Eintracht“ einberufene General-Versammlung des hiesigen Gewerbevereins war zahlreicher als in den letzten Jahren besucht. Der Vorstand Karl Essig eröffnete die Versammlung und dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen. Als erster Punkt der Tagesordnung gab der Kassier Malermeister Mann einen übersichtlichen Bericht über den Stand der Kasse, letztere wurde durch ein Mitglied des Vereins revidiert und für richtig befunden. Aus dem Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verein im abgelaufenen Jahre sehr rührig gewesen und an Mitgliederzahl um 10 zugenommen hat. Bemerkenswert ist, daß der Kassenbestand mit M. 583.87 der höchst bisher dagewesene ist. Dem Kassier wurde für die Rechnung Entlastung erteilt. Der zweite Punkt betraf den Buchführungskurs, derselbe wurde bei einer Ausschußsitzung am 15. Januar 1912 ins Leben gerufen und ist dessen Beteiligung von 25 Mitgliedern ein Beweis, welche Interessen von den hiesigen Gewerbetreibenden zur Erlernung einer geordneten Buchführung existieren. Die Namen der Beteiligten wurden von dem Schriftführer vorgelesen. Den dritten Punkt nahmen die Neuwahlen in Anspruch. Durch Akklamation wurde der seitherige verdiente Vorstand Dr. Essig einstimmig gewählt, während sich die Ausschußmitglieder einer geheimen schriftlichen Abstimmung unterziehen mußten. Aus derselben gingen mit Stimmenmehrheit hervor die H. E. Meißel, Ernst Mann, Friedr. Gollmer jr., Carl Mahler, Georg Paizmann, Chr. Genfle. Laut Statuten muß der Kassier und Schriftführer durch den Ausschuß gewählt werden und wurde dieses Amt durch Stimmenauftrag dem seitherigen bewährten Kassier Hrn. Ernst Mann übertragen; derselbe bedankte sich für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, ebenso sprach Hr. Meißel im Namen des gewählten Ausschusses für die Wiederwahl seinen Dank aus. In sehr ausführlicher Debatte wurde sodann betr. Annahme von Expreßgütern auf dem hiesigen Stadtbahnhofe verhandelt. Ein Mitglied, das sowohl bei der Kommission, welche in dieser Angelegenheit bei der Betriebsinspektion in Calw, als auch bei solcher vor dem kgl. Ministerium in Stuttgart beteiligt war, gab hierüber näheren Aufschluß. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Beschluß der Generaldirektion, welcher am gleichen Tage bei Hrn. Stadtschultheiß Stin eingelassen war, mitgeteilt, daß die Annahme von Expreßgütern

Der Diamant des alten Fril.

Autentisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Villert von Friedrich Känel.

Es erschien auffallend, daß Eveline plötzlich lebhafter geworden war, als ich sie je früher gesehen hatte, und Sigrid meinte auch, daß sie besser und munterer aussehe seit jenem Tage, als der Diamant verschwand.

Hinsichtlich Evelines Mutter, Madame Reiersen, brachte ich in Erfahrung, daß sie sich durch Waschen und Plätten und Vermieten von ein paar Zimmern erhielt, daß sie sich aber zeitweise betrank und ihre Haupteinnahme gewiß nur in dem bestand, was ihr die Tochter schenkte. Fräulein Frils Freigebigkeit setzte die letztere in stand, der Mutter eine ziemlich reichliche Unterstützung zukommen lassen zu können. Madame Reiersen liebte es besonders, von früheren Tagen zu sprechen, als Reiersen noch lebte und ein wohlhabender Gerbermeister auf Grönland war.

Wie Du siehst, hatte meine Untersuchung kein Resultat aufzuweisen; aber meine Gedanken über das Verschwinden des Diamanten begannen doch eine bestimmte Richtung einzuschlagen, eine Richtung, die es mir erwünscht erscheinen ließ, Madame Reiersens Bekanntschaft zu machen.

Am nächsten Morgen um 9 1/2 Uhr — die Maisonne sprachte warm — trat ein Herr in den Hofraum Nr. 44 in der Kuffelstraße. Der Herr war nicht gerade

fein gekleidet, sein Rock ein wenig abgetragen; die Beinkleider waren unten mit einigen Fransen behangen, er machte aber wahrscheinlich doch einen ganz ehrenwerten Eindruck — wie ein älterer armer Student zum Beispiel, der nicht weit vor dem Examen steht. So war mein Aussehen, wenigstens wie ich hoffe; denn eine solche Rolle gedachte ich zu spielen.

Im Hofraum stand eine Frau und spülte Wäsche unter der Pumpe. Ich fragte nach Madame Reiersen und erhielt die Antwort: „Drittes Stockwerk, rechts im Gang.“

„Ja, ich meine die Frau, welche für die Leute wäscht.“

„O, mit diesem Waschen ist es wohl nicht so weit her; übrigens wohnt nur eine Madame Reiersen hier im Hofe!“ war die mürrische Antwort.

„Ich glaube, Sie haben recht damit, daß es mit diesem Waschen nicht weit her ist; wenigstens war das Zeug nicht mehr als halb gewaschen, das ich neulich von ihr erhielt,“ bemerkte ich.

Die Frau schüttelte sich augenscheinlich von meinen geringschätzigen Aussprüchen interessiert; denn sie ließ die nasse Wäsche, die sie in der Hand hielt, los und wandte sich gegen mich mit den Worten: „Ah so, na! Sie wäscht also für Sie und Sie sind nicht zufrieden damit? Nun, Sie sind wohl nicht der erste, der das thut; aber eine Schmach und Schande ist es, daß eine solche Säuserin Anders das Brot wegnehmen und in Freude und Herrlichkeit leben kann.“

„Was mich betrifft, so wollte ich ihr als Wäscherin den Dienst kündigt.“

„Ja, kündigen Sie ihn nur!“ — die würdige Frau brach in ein höhnisches Gelächter aus — was kümmert sie das? So lange ihre kleine Tochter bei dem alten Fril in der Drammensstraße im Dienste steht, kann sie in Herrlichkeit und Freude leben, ohne Lumpen waschen zu müssen. Aber, es nimmt mit ihr gewiß noch ein Ende mit Schrecken —; wenn sie Schauspielern nachzulaufen beginnt, dann ade!“

Damit war unsere kurze, aber angenehme Unterhaltung zu Ende. Ich versuchte, mehr über den Schauspieler zu vernehmen, der so plötzlich auf der Bühne erschienen war, wurde aber von der Frau barsch abgewiesen, „da sie nicht klatsche, besonders Fremden gegenüber nicht.“

Es war nichts mehr anzurichten und ich stieg hinauf in das dritte Stockwerk.

An einer kleinen Vorzimmerthüre mit Glasscheiben befanden sich zwei Karten. Ich las: Ludwig Fredriksen, Schauspieler. Thorwald Herstad, stud. med.

Zur Linken bemerkte ich eine gewöhnliche Küchenthüre. Als ich an derselben klopfte, zeigte sich eine beleibte Frauengestalt. Madame Reiersen trug eine nach meinem Dafürhalten einfache Morgentracht. Die Art und das Aussehen der Kleidungsstücke kann ich Dir leider nicht beschreiben; sie schienen ihr übrigens alle zu eng zu sein und hatten wohl bessere Tage gesehen.

Ich lästete meinen großen, breitrandigen, aber niedrigen Theologenhut und erklärte dann, daß ich die Absicht habe, der Madame das Waschen meines Leinenzeuges zu übertragen.



vorerst nicht stattfinden könne, wenn sich die bürgerlichen Kollegien nicht entschließen, für eventl. Unkosten aufzukommen. Es wurde bedauert, daß diese Mitteilung erst aus dritter Hand der Generalversammlung unterbreitet wurde; nachdem spez. der Gewerbeverein sich mit dieser Angelegenheit öfter und eingehend beschäftigt hat. Das letzte Wort wird hierin noch nicht gesprochen sein. Auf den günstigen Stand der Kasse hinweisend, stellte ein Mitglied den Antrag, denjenigen Mitgliedern, welche die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten in Stuttgart besuchen wollen, eine Fahrtenzuschußung zu gewähren. Nach längerer Debatte wurde beschlossen Nr. 4. — pro Mitglied zu genehmigen mit dem Zusatz, daß der Besuch ein korporativer sein muß. Weiterhin wurde auf Anregung einiger Mitglieder beschlossen, denjenigen Lehrlingen, welche die Gesellenprüfung mit guter Note bestehen, ein Geschenk zu machen und wurden hierfür Nr. 30. — bewilligt. Zum Schluß wurde noch die Frage wegen zu hohem Preis bei Stromabgabe zu Kraftzwecken aus dem hiesigen Elektrizitätswert angeschnitten. Die Debatte zog sich bei lebhafter Beteiligung über eine Stunde lang hin, ohne zu einem endgültigen Ergebnis zu kommen. Erst kurz nach 11 Uhr wurde der offizielle Teil der Versammlung geschlossen. Es wurde allgemein anerkannt, daß seit längerer Zeit keine derart anregende Versammlung im hiesigen Gewerbeverein stattgefunden hat.

Neuenbürg, 29. Febr. Aus den französischen Pyrenäen wird uns von einer langjährigen treuen Abonnentin des Enzlers, Frau Emma Laret, mitgeteilt, daß in dem Garten der Villa Luise in Pierrefite-Nestales seit 14 Tagen alle Pfirsichblüme, ja seit kurzem auch alle Birnbäume in Blüte stehen. — Für uns ist dies kein so verwunderliches Ereignis, sieht man doch auch bei uns allenthalben in der Natur an Baum und Strauch und an den schon frisch grünenden Wiesen solch deutliche Zeichen des so frühzeitig und mächtig sich regenden Frühlings. Wenn dies so weiter geht, werden wir auch hier sogar in unserem Schwarzwald noch zu Ende des März, also etwa 2 Monate früher als sonst in normalen Jahrgängen, blühende Obstbäume sehen dürfen.

Schömberg, 29. Febr. Am 28. Januar hielt der Turnverein Schömberg seine jährliche Generalversammlung ab, der Hauptteil der Tagesordnung war Jahresbericht, Rassenbericht, Fahnenweihe und Festprogramm. Der Jahresbericht gab ein Bild eifriger Tätigkeit des Vereins, sowie eine erfreuliche Zunahme der Mitgliederzahl, besonders günstig war der Rassenbericht, welcher den Mitgliedern klar vor Augen führte, daß der Verein finanziell in der Lage ist, die in der Versammlung vom 26. Nov. 1911 beschlossene Fahnenweihe mit Wettturnen außer Bau aufs beste durchzuführen zu können. Ferner wurde noch das Festprogramm festgelegt und als Tag der Abhaltung des Festes der 9. Juni bestimmt. Hieran schloßen sich die Neuwahlen, wobei einstimmig die alibewährte Vorstandschaft wieder gewählt wurde. Nachdem Vorstand J. Bäuerle noch ermahnende

Worte zu treuer Zusammenarbeit gesprochen hatte, schloß er mit einem „Gut Heil“ auf das Gelingen des Festes die Versammlung.

Neuenbürg, 27. Februar. (Das feuerstärkere Strohdach.) Das alte Strohdach, wegen seiner Feuergefährlichkeit in Abgang dekretiert, kommt wieder zu Ehren. Wer könnte sich auch ein Schwarzwaldhaus ohne ein Strohdach denken. An Schönheit und Harmonie der Erscheinung in der Landschaft kann sich wohl keine andere Bedachung mit dem Strohdach messen. Im Sommer kühl und im Winter warm, das sind seine wohlthätigen Vorzüge. Geschützt vor Kälte, Kälte und Hitze von oben. Die Feuergefährlichkeit allein trug zu seiner Entfernung bei. Nun ist diese aber überwunden. Es wurde ein brandsicheres Strohdach konstruiert, in Mecklenburg von einem Landwirt namens Gerneng. Es hat in vielen Brandproben ausgehalten, ist in Mecklenburg seit 12 Jahren eingeführt und auf dem Schwarzwald, besonders dem badischen Teil, sind Anlässe zu seiner Einführung gemacht. Das Gernengsche Strohdach ist imprägniert, kommt nicht teuer, eher billiger als das Falzziegeldach mit Lattung, das Biberichswald, das Schieferdach und das Asbestdach mit Schalung. Die Nachteile des alten Strohdaches wie Beschädigung durch Mäuse, Ratten oder nistende Staren, das Faulwerden alter Dächer, kommen bei dem feuerstärkeren Strohdach nicht vor. Die Bewegung zu dessen Einführung ist auch in Hannover im Gange. Besonders förderlich wäre die Versicherung zu denselben Prämien wie feuerfeste Bedachungen. In Mecklenburg ist dies bereits im Wege der Selbsthilfe durchgeführt. Das brandsichere Strohdach ist für den Bauern hygienisch wie wirtschaftlich ein gleich vorzügliches und praktisches Dach.

Neuenbürg, 29. Febr. Der März, der dritte Monat des Jahres, hat seinen Namen von dem römischen Gott Mars erhalten, dem er auch geweiht war. Der März hat seine besondere Bedeutung dadurch, daß er uns den Frühling bringt. Für den Landmann ist der März die Zeit zum Beginn der Sommerfaat, auch werden die Wiesen und Kleefelder gereinigt und zur Aufnahme neuen Samens vorbereitet. Darum will der Landmann auch von nasser Witterung nichts wissen, wie es in der alten Bauernregel heißt: „Nasser März ist für keines Bauern Herz“. Oder „Auf Märzregen folgt kein Segen!“ Weiter heißt es: „Geldes Wert ist Märzregentau, er bringt reichlich Gras und Laub.“ „Staubiger März bringt viel Roggen und Weizen.“ „Ein Scheffel Märzregentau ist eine Krone wert.“ Mariä Verkündigung (25. März) soll von besonderer Bedeutung sein: „Ist's an Mariä Verkündigung schön und warm, so soll das Jahr sehr fruchtbar sein.“ Der hundertjährige Kalender prophezeit folgende Witterung: Die erste Hälfte des Monats rau und kalt, dann bis zum Ende angenehme Tage mit häufigen Nachfrösten.

Anzeigen müssen — um noch Aufnahme zu finden — längstens morgen 8 Uhr aufgegeben werden.

Der Diamant des alten Fril.
 Autorisierte Uebersetzung aus dem Norwegischen des Fredrik Billeer von Friedrich Küncl.
 26) (Katholik verboten.)
 Sie schienen sehr überrascht darüber, daß jemand freiwillig ihr Wäsche zur Reinigung anvertrauen wollte, und fragte etwas mißtrauisch, wer sie empfohlen habe.
 „Vielleicht könnten wir einweilen in das Zimmer treten“, sagte ich, „ich möchte gerne ein wenig abhugen; sehen Sie, ich bin leidend und das Treppensteigen wird mir beschwerlich.“
 Sie brummte etwas wie „meinetwegen“ und führte mich dann durch eine Küche in ein unappetitliches Zimmer mit schlechter verdorbener Luft. Es bildete ihr Wohn- und Schlafzimmer zugleich. Ich setzte mich mühsam und legte die Hand auf das Herz. Sie schien indessen nicht von mißfühndem Herzen geplagt zu sein; denn sie murmelte von „dummen Leuten, die Treppen steigen, obschon sie es nicht vertragen.“
 „Aber wer hat Sie denn zu mir hinaufgewiesen?“ fuhr sie fort.
 Ich sah ein, daß es mir schwer, wenn nicht unmöglich sein würde, mit dem unappetitlichen Weib ein Gespräch anzuknüpfen, besonders weil sie augenscheinlich ihre Morgenstärkung noch nicht zu sich genommen hatte und mithin für geistigen Einfluß unempfänglich war. Ich beschloß einen Schlag zu wagen: „Fräulein Fril, sagte ich — hat mir empfohlen, zu Ihnen zu gehen, wenn ich eine tüchtige Wäscherin wünsche — Fräulein Fril im Hause des alten Fril in der Drammenstraße.“

Die Frau setzte sich auf einen Stuhl mir gegenüber und sah mich sehr verwundert an. „Kommen Sie in das Haus zu Fril, Sie?“ war die wenig schmeichelhafte Antwort, während sie mich kritisch betrachtete.
 Ich bereute meinen dürftigen Anzug, der, wie ich meinte, für mein angebliches Anliegen passen sollte; daran war nun aber nichts zu ändern; ich mußte mich helfen, so gut ich konnte.
 „Ich bin Theologe“, sagte ich mit Würde, „und Sekretär bei der Weiblichen Innern Mission; wir halten öfters Verwaltungsrat bei Fräulein Fril.“
 „Ja so, na!“ — Plötzlich leuchtete es in den Augen der Frau; ihr war augenscheinlich ebenfalls eine Idee gekommen; denn von nun an war ihr Ton süß und einschmeichelnd. — „Ja so, Sie wollen Pfarrer werden? Das hätte unser ältester Sohn auch thun sollen. Reiersen wollte ihn Doktor werden lassen; ich aber verschwor mich, daß er Pfarrer werden müsse. Bei Frils finden sich ja wohl viele seine Damen! Haben Sie meine Tochter draußen bei Fril auch getroffen?“
 „Ihre Tochter, haben Sie —“
 „Nun, nun, das ist gleichgültig.“ — Sie fand es nicht rätlich, mich von der Tochter zu unterrichten, wenn ich sie nicht selber kannte. — „Aber wenn Sie mit dem alten Fril bekannt sind, dann haben Sie wohl auch von dem großen Diamanten gehört, der fortgenommen ist?“
 Ich wußte schon, daß man in der Stadt bereits von dem Diamantendiebstahl zu sprechen begonnen hatte; aber es kam mir unerwartet, die Frau davon

Dermisches.

Wie schützt man sich vor Tuberkulose? Rund 100 000 Menschen fallen in Deutschland jährlich dieser verheerenden Krankheit zum Opfer. Im Blick darauf ist obige Frage für jedermann von größter Wichtigkeit. Dr. med. Sopp, Frankfurt a. M., äußert sich zu ihr (in einem Vortrag) folgendermaßen: „Da wir auch bei größter Vorsicht es nie werden ganz vermeiden können, daß wir gelegentlich Tuberkelbazillen einatmen oder schlucken, so gilt es, den Körper möglichst widerstandsfähig gegen das Eindringen der Tuberkelbazillen zu machen. Die Erfahrung hat nämlich gelehrt, daß Menschen mit einer gesunden und kräftigen Körperkonstitution bei gleicher Infektionsgefahr viel seltener an Tuberkulose erkranken als schwächliche und durch ungünstige Lebensbedingungen geschwächte Menschen. Hier gilt die Theorie vom Kampf zwischen Krankheitserreger und Körper des Menschen. Hier gilt auch, wie bei den meisten Krankheiten, der Satz: „Verhüten ist leichter als heilen.“ Unter den Schutzmaßnahmen, deren Ausschaltung ein nicht zu unterschätzendes Mittel im Kampf gegen die Tuberkulose darstellt, ist unstreitig eine der hervorragendsten der Mißbrauch des Alkohols. Ich will nicht bloß davon reden, daß ausgesprochene Trinker in großer Zahl infolge der allgemeinen Schwächung ihres Körpers schließlich der Tuberkulose erliegen; französische Ärzte behaupten, 90 Prozent aller Schwindsüchtigen seien Säufer gewesen. Wichtiger ist noch die Tatsache, daß so viele noch lange nicht als ausgesprochene Trinker zu bezeichnenden Menschen durch regelmäßigen Alkoholgenuß ihre Gesundheit allmählich so weit untergraben, daß sie der überall sich bietenden Gefahr der Tuberkulose schließlich erliegen.“

Wahres Geschichtchen. Ein berühmter Tenorist ist bei einem Kommerzienrat eingeladen und singt dort unter allgemeiner Begeisterung ein Lied — aber nur eines. Der Herr des Hauses, der sich die Gewinnung des Gastes 300 Mark hat kosten lassen, meint jovial zu dem Tenor: „Na, lieber Meister, wollen Sie nicht noch etwas zulegen?“ — Bescheiden erwidert der Künstler: „Nach Ihnen, Herr Kommerzienrat!“

Teure Zeit hat insofern auch ihr Gutes, als sie lehr, praktisch zu werden. Wenn man nicht mehr aus dem vollen schöpfen kann, überlegt man doppelt, ob das zu Randende auch hält, was es verspricht. Da läßt sich die kluge Hausfrau nicht unerprobte Neuheiten oder Nachahmungen anstrengen, sondern hält sich an das Bewährte, Gute, z. B. an Ragg's Erzeugnisse, die seit Jahrzehnte durch gleichmäßige Güte jedem Haushalt die besten Dienste leisten und auch bei schmaler Kasse wohlwollende und bestmögliche Wohlgefallen ermöglichen.

Literarisches.

Zu dem am 9. März d. J. stattfindenden 50. Geburtstag des bekannten und beliebten alemannischen Volksdichters August Gantner wird ein neues Gedichtbändchen unter dem Titel: Vergottschneßl us em Schwarzwald. Neue Gedichte in niederallemannischer Mundart, Geb. Nr. 2., Geb. Nr. 3. — erscheinen, das den Verfasser wieder in seiner ganzen ursprünglichen Liebenswürdigkeit und Frische zeigt.

reden zu hören. . . Wollte sie etwa auskundschaften, welchen Verdacht man im Frilischen Hause hegte? Wachte sie etwas davon? Hatte sie selbst irgend einen Verdacht? Oder war es nur Neugierde? Ich antwortete: „Ja, man hat den Dieb glücklicherweise erwischt.“
 „Nein, was Sie sagen!“
 Auf diesem interessanten Punkt des Gesprächs angelangt, hörten wir, wie die Küchenschüre geöffnet wurde. Madame Reiersen ließ mich sitzen und begab sich sogleich hinaus. Nun entspann sich ein leises, fast flüsterndes Gespräch; aber die Thür war rissig und mein Gehör scharf. Es waren Madame Reiersens Stimme und diejenige einer andern Frauensperson — Ich erkannte sie, es war die Tochter!
 „— nicht daheim? — Noch nicht nach Hause gekommen, sagt Du? — Die ganze Nacht draußen gewesen —?“
 Ich hörte die Mutter flüstern, daß „er“ bald kommen werde.
 „Und er hat nicht einmal Antwort gegeben? — Er versprach ja, daß ich ihn heute um zehn Uhr treffen werde — Ein fremder Herr, sagt Du, dem Fräulein Fril empfohlen habe, zu Dir zu gehen. . .?“
 Die Mutter mochte wohl meine Anwesenheit erwünscht haben; die Tochter aber schien ein berechtigtes Mißtrauen gegenüber der Empfehlung Fräulein Frils zu nähren. Wahrscheinlich war sie neugierig, das Original zu sehen, das Madame Reiersen Wäsche anbot; denn die Thüre öffnete sich sogleich und ich stand dem Kammermädchen Eveline gegenüber.
 (Fortsetzung folgt.)

